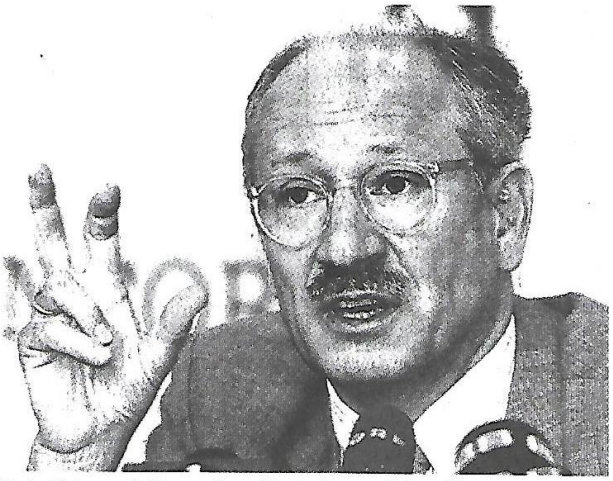

Marin: Schwerarbeiterregelung könnte Prozessflut auslösen AP/STRAUSS

Wer Schwerarbeiter ist, soll es beweisen

Pensionen: Opposition kritisiert Kürze der Begutachtungsfrist für Harmonisierung.

WIEN. Die Frist für die Begutachtung des Regierungsentwurfs zur Pensionsharmonisierung ist gestern abgelaufen. Das Gesetzespaket wird am Dienstag vom Ministerrat verabschiedet und geht dann ins Parlament zur Beschlussfassung, die für den 18. November vorgesehen ist. Die Opposition beklagt, dass die Begutachtungsfrist zu kurz gewesen sei.

Gewerkschaften, Arbeiterkammer sowie SPÖ und Grüne sprechen von einer „Schein-Harmonisierung". Das Konzept der Regierung sehe zwar massive Pensionskürzungen vor, aber eine echte Harmonisierung gebe es nicht. Gelobt hingegen haben die Regierungspläne selbstverständlich die beiden Regierungsparteien sowie Wirtschaftskammer und Industriellenvereinigung.

Die beiden Interessenvertretungen der Wirtschaft kritisieren jedoch die geplante Schwerarbeiterregelung, die günstigere Abschläge von maximal 2,1 Prozent bei Pensionsantritt von 65 Jahren vorsieht. Für die übrigen Arbeitnehmer gelten Abschläge von 4,2 Prozent pro früheres Pensionsjahr. Wer ein Schwerarbeiter ist, muss erst definiert werden. Eine Gruppe ist jedenfalls schon dabei, nämlich die Exekutive, die künftig einheitlich Polizei heißen wird.

Die Schwerarbeiterregelung ist auch für den Pensionsexperte Bernd Marin Grund zur Kritik. Damit nicht eine Flut von Prozessen ausbricht, solle es eine Beweislastumkehr geben: Jemand, der die Regelung in Anspruch nehmen will, muss beweisen, dass er eine schwere Arbeit geleistet hat.

Marin kritisiert an den Regierungsplänen, dass es sich nicht um eine echte Harmonisierung handle. Vor allem sei das „Pensionskonto" nicht als echtes Beitragskonto konzipiert worden. Für die Frauen sagt Marin wegen deren früherem Pensionsantrittsalter, das erst zwischen 2024 und 2033 an das der Männer angeglichen werden soll, und wegen der durch die Reform 2003 verlängerten Durchrechnungszeiträume größere Pensionseinbußen voraus.

HANS WINKLER